Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

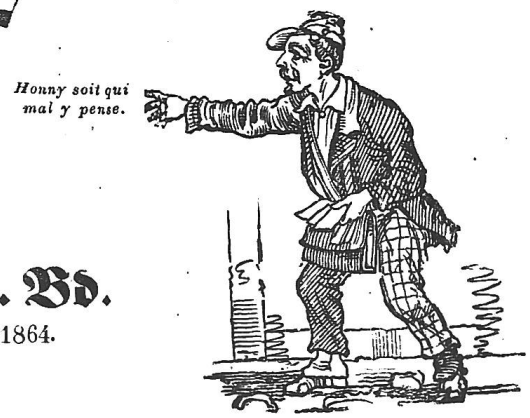
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



20. Bd. 1864.

№ 20. 14. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Löwe von Caprera.

(Sonnett.)

Der Löwe von Caprera liess sich bitten
Vom nord'schen Inselvolke zum Besuche;
Und als er willig folgte dem Gesuche,
Erfasste Wahnsinn all das Volk der Britten.

Was hat der Mann von ihrer Lieb' gelitten!
Der grosse Segen ward ihm fast zum Fluche....
Zur Beute ihrem Raritätenbuche,
Ward schier das Haar ihm von dem Haupt geschnitten. —

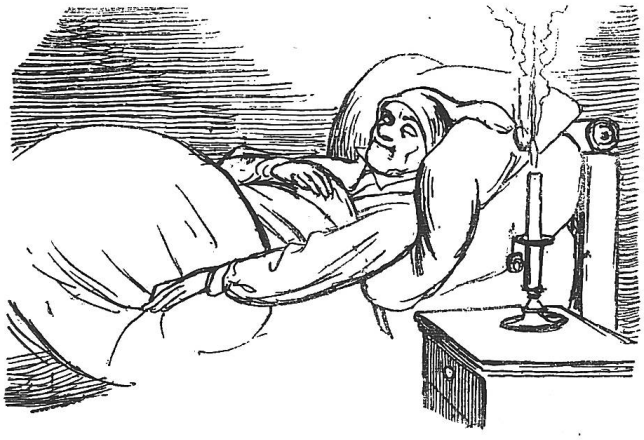
Er war ihr Gast nur während wenig Stunden,
Da ward er schon als eine Last empfunden.
Sie wollten einen andern «Löwen» schauen.

Mit einem Trinkgeld sei er abgefunden!
«Bleibt mir vom Leib' mit Euern Bettelpfunden!» —
Und wieder ging er, seinen Kohl zu bauen.

Eine Nacht aus dem Leben eines Junggesellen.

Wahrhaftige Geschichte, so sich in der Stadt der Zukunft eräugnet hat.
(Zum abscheulichen Exempul in schöne Helglein gebracht.)

I.



Ruhe sanft!

II.

Ich glaube, es brennt!

III.

Freilich, im neuen Quartier!

IV.

Man sieht nichts...

V.

Bei Gott im obern Stock.

VI.

Hilf, Himmel!

VII.

Die verfluchte Schlafmütze!

VIII.

Rache ist süß.

Die Moral von der Geschicht:
Bleib kein Junggeselle nicht!

Bleibst es dennoch, alter Knapp, —
Trag' Nachts keine Zipfelkapp'!

Das Kirschenwasser des Herrn Ministers Kern in Paris.

Die Schnapsfrage ist in ein neues Stadium getreten. Wir meinen hier nicht die Controverse, welche unter den Vätern Honolulesiens einen ganzen Morgen während dieser Woche gewaltet:

Most oder Bier, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, des Durstes Pfeile
Durch Most und Bauchweh zu verjagen, oder,
Sich waffnend gegen öden Katzenjammer,
Durch einen Schoppen Bier ihn tödten. Most, Bier!
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Glas Most
Das Herzweh und die tausend Plagen endet,
Die unsrer Kehle Erbtheil — S'ist ein Ziel,
Aufs innigste zu wünschen. Most? vielleicht Bier?
Ob's stärkt, ob's nur die Kehle netzt! Da liegt's,
Ob wir Branntwein, den wir haben, lieber
Ertragen als zu Most und Bier entfliehn!

Nein, nicht Das ist's! Wer hätte es geglaubt, daß die Schnapsfrage mit dem japanesischen Handelsvertrag in der innigsten Berührung steht. Und doch ist es so. Das nächste Jahr wird das chronologische Feuilleton der Zürcher-Zeitung am 8. Mai die welthistorische Notiz bringen: Heute vor einem Jahre haben die japanesischen Gesandten bei dem schweizerischen Minister in Paris das erste Kirschenwasser getrunken. An dieses welthistorische Kirschwasser des Hrn. Kern knüpfen wir unsere Hoffnung der Erlösung von der Branntweinpest. Triumphirend hat Herr Kern durch seinen Moniteur in Zürich verkünden lassen, die japanesischen Gesandten hätten bei ihm den Champagner, den Beaujolais und alle andern gebrannten und nicht gebrannten Gewässer stehen lassen und nur vom Schweizer Kirschwasser gekostet. Wie würden die japanesischen Prinzen erst geschmunzelt haben, wenn er ihnen mit Kartoffelbranntwein, mit Enzelenwasser, Reckholdergeist oder dem herzstärkenden Träsch hätte aufwarten können.

Die japanesischen Gesandten seien junge Männer von Geist, wird von Paris berichtet, sie lieben die Schweiz, also werden sie sich auch mit dem Geist befreunden, den wir aus unsern Kartoffeln und andern Siedfrüchten ziehen.

Die Frage des Hrn. Dr. Schild: Wohin mit dem See von Schnaps, den wir jährlich erzeugen? ist nun gelöst. Nach Japan schicken wir ihn. Wie die Engländer die Chinesen mit Opium versehen, so werden wir in Zukunft für die geistigen Bedürfnisse der Japanesen sorgen. Niemand wird bei uns mehr Schnaps trinken, weil die enorme Ausfuhr nach Yeddo, Nangasaki und Yokohama ihn zu theuer macht. Das ist die welthistorische, sociale und kulturpolitische Bedeutung des ministeriellen Kernischen Kirschenwassers.

Feuilleton.

Neue Verwendung der alten Harnische des solothurnischen Zeughauses.

Nicht nur von den Winterthurern zu ihrem Festzug wurden von Solothurn Harnische erbeten, sondern auch von den Umwohnern der Thuner Allmend und des Aarauer Schachens. Unter dem Sausen der eidg. Kugeln wagen es dieselben nicht mehr, ungepanzert ihre Feldarbeiten zu verrichten. Aus Humanitätsrücksichten wurde diesem Gesuche ebenfalls entsprochen.

Aus der Stadt der Zukunft.

Kürzlich wurde hier ein industrielles Etablissement geschlossen, durch welches manches tiefgefühlte Bedürfniß eines Theiles unsrer Bevölkerung befriedigt werden konnte. Da zur nämlichen Zeit eine neue Anstalt dieser Art in Mutzopolis eröffnet worden sein soll, so wird angenommen jene Maßregel sei im Interesse der mit 1. Juni nächsthin zu eröffnenden Eisenbahnlinie getroffen worden. Andere wollen darin eine Begünstigung der einheimischen Industrie gegenüber der fremden, resp. deutschen, erblicken.

Briefkasten. H. J. Schönen Dank, freundlichen Gruß und bald wiederkommen! — A. W. in B. Ein wenig verschleiert. — J. J. Wir warten. — P. C. P. in Z. Mit Dank empfangen. — Don Pablo. Wir können seit einiger Zeit mit unsrem Zeichner nur brieflich verkehren; dieß zur Entschuldigung, wenn die Reproduktion Ihrer Skizzen nicht in allen Stücken zur Zufriedenheit ausgefallen sein sollte. — Büseliweber. In 8 Tagen. — A. Sch. in Athen. Erhalten.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.